

durch einander. Ein paar Beispiele: S. 23 ist von Weissen die Rede, die unter Wilden anlangend als Wiedererstandene (Eingeborene) begrüßt werden. Darauf: "Der in den Busch entlaufene Convict wurde an einer Narbe als wiedergeborener Verwandter erkannt im weiss Geschruppten (der "black fellows")." Wer ist Convict, welche black fellows sind gemeint? S. 24 finden wir den doppelt und dreifach falsch konstruierten Satz: "Der durch Xolotl aus der Unterwelt heraufgebrachte Knochen wurde zum Menschen belebt (in Mexico), und das Knöchelchen Lus (zur rabinischen Wiedergeburt), in des Bockes Knochen (für Thors Schmaus), wenn unverletzt (in Sibirien)"! Und fünf Zeilen weiter: "Erwache ('Vigila' bei Vandalen) zum anbrechenden Licht (s. Sahagun), wurde (in Mexico) den Seelen zugerufen, als Teotl (Göttlich)". Wer ist Sahagun? Mit dem vandalischen 'Vigila' ist offenbar das wahrscheinlich slavische! 'vigila Hennil' (die Morgenröte?) gemeint, von dem zuerst Ditmar von Merseburg aus seiner Gegend berichtet hat vgl. J. Grimm Deutsche Mythol.⁴ II 625, III 223. Der Verf. wird bei seiner eingehenden Bekanntschaft mit der Ethnologie die seltsamen Ideen dieses Gebiets durchweg richtig gedeutet haben, doch nicht immer. Schwerlich z. B. ist für die Einheriar Walhall deshalb so prachtvoll ausgestattet, "damit sie durch solche Genüsse hoffentlich allzu sehr verwöhnt sein werden, um sich nach den Armseligkeiten des Erdenlebens zurückzusehnen, so dass dieses ungestört bleibt (mit den dort Zurückgebliebenen)".

Der Nutzen des Buches besteht für den Laien darin, dass er einen Gesamteindruck vom Alter und von der weiten Verbreitung gleichartiger Todes- und Seelenvorstellungen bei den verschiedensten Völkern bekommt. Neben ihm mag der Fachmann eine oder die andre Notiz nach vorsichtiger Prüfung für seine Forschung sich aneignen.

Freiburg.

Elard Hugo Meyer.

Dieterich A. Nekyia. Beiträge zur Erklärung der neuentdeckten Petrusapokalypse. Leipzig Teubner 1893. VI u. 238 S. 8°. 6 M.

Der Verf. unternimmt es, die Höllenschilderung der neugefundenen Petrusapokalypse als eine im Wesentlichen griechischen Quellen entnommene nachzuweisen. Es sind nach D. hauptsächlich orphisch-pythagoreische Bilder vom Jenseits, die aus der apokryphen Schrift des Apostels auf uns blicken. Es ergibt sich ihm diese Thatsache nicht aus einer allgemeinen Übereinstimmung, sondern aus der völligen Gleichheit

der Einzelheiten in der Ausmalung. Wer das zeigen wollte, hatte die Pflicht, die Jenseitsschilderungen der Orphiker aus den zwar zahlreichen, aber in alle Zeiten und Kreise der Antike auseinandergesprengten Bruchstücken zusammenzulesen und zu ordnen. Die ja bekannte Gelehrsamkeit des Verf.s hat die schwierige Aufgabe in kurzer Frist in der Hauptsache zu Wege gebracht; sein Wissen auf entlegenen Gebieten ist erstaunlich! Ergänzungen und Verbesserungen sind billig. Ich will seine Gedanken nicht einzeln vorführen. Das Buch will gelesen sein.

Unter den Einwänden, die von Seiten der wissenschaftlich arbeitenden Theologie den Ergebnissen des Buches gemacht sind, ist mir einer vorgekommen, auf welchen Dieterich keine Antwort hat. Wir wissen aus den altchristlichen Quellen und verstehen, dass den Christen die dionysisch-orphische Religion mit ihrer Ekstase und ihrer Wildheit verhasst war. Und doch sollen die Christen auf dionysisch-orphischer Grundlage weitergebaut haben? Man sieht die Unwahrscheinlichkeit der These, die Dieterich verfiicht. Irgendwo muss ein Fehler stecken, nicht in D.s Beweisführung, wohl aber in seinen Voraussetzungen. Das heisst so viel als: 'dionysisch' und 'orphisch' sind nicht identisch, sondern ursprünglich ganz verschieden gewesen, die dionysische Religion ist mit der 'orphischen' Religion auf sekundärem Wege erst verschmolzen worden, hier und da, nicht überall; die rein orphische Religion (d. i. die reine Jenseitsreligion), nicht die erst später zusammengewachsene dionysisch-orphische, war es, welche mit dem Christentum, wie mit manchen andern Kulturen, eine Verbindung einging. Diesen und andere Nachweise findet man in meinem eben erschienenen Buche 'Orpheus. Untersuchungen zur griechischen, römischen, altchristlichen Jenseitsdichtung und Religion'; München 1895.

Greifswald (Marburg i/H.).

Ernst Maass.

Leist B. W. Alt-arisches Ius Civile. Erste Abteilung. Jena Gustav Fischer 1892. XII und 531 S. 8^o. 12 M.

“Durch die Sprache wird der Beweis geliefert, welche einzelnen Völker zu den indogermanischen oder arischen gehören. Damit ist die Möglichkeit gemeinsam-arischer, auf historischer Ursprungs-Verwandtschaft beruhender 'stammrechtlicher' oder 'stammverwandter' (d. h. auf alter Stammbasis gleichartig fortentwickelter) Institutionen gegeben”. Diese Worte, welche auf der ersten Seite des Buches stehen,